

Rede des Rektors

UNI-Ball 27. Mai 1992

Spielcasino Dortmund-Hohensyburg

Anrede

nachdem ich vor zwei Jahren hier von dieser Stelle aus eine Rede darüber gehalten habe, was für eine Rede ich eigentlich halten sollte, sozusagen eine Metarede also - habe ich mir für heute überlegt, daß ich Ihnen dies nicht noch einmal zumuten kann, ich also diesmal eine richtige inhaltsreiche Rede halten muß. Und als ich mich dann gefragt habe, worüber kannst du vor so einem illustren Kreis sprechen, gingen mir etliche Themen durch den Kopf. Als erstes fiel mir die Seifenblase ein, ein wissenschaftlich wie metaphernmäßig sehr anspruchsvolles, aber sicher auch ergiebiges Thema, dem ich mich dann aber wegen der Feuchtigkeit ebenso wie der nicht gesicherten Bestandsfähigkeit denn doch nicht widmen wollte. Nach etwa einem halben Jahr, etlichen anderen aufgenommenen und wieder verworfenen Geistesblitzen fiel es mir allerdings wie Schuppen von den Augen. Es gibt nur ein Thema, das ich heute sprechen kann, ja muß und das ist der Ball.

Nun jeder in Dortmund weiß natürlich, daß man nur einen Fuß davor setzen muß, und schon ist man zumindest zweiter. Sie, meine Damen und Herren, sind allerdings erste, erste auf diesem Uni-kat-Ball, dem einzigartigen Ball, zu dem ich Sie im Namen der Universität Dortmund sehr herzlich begrüße.

Erlauben Sie mir bitte, auf die Bekanntgabe der Spieleraufstellung einschließlich der Trainer, Masseur, Tribünengäste sowie Nord- und Südkurven-Zuschauer zu verzichten. Man kennt sich ja in Dortmund!

Darum darf ich auch ganz ungeniert aus der letzten Spielzeit der Unido berichten:

Etliche Tore sind uns geglückt. Etwa bei unserem Auswärtsspiel in Bommerholz, das wir allerdings nur durch Spielerzufuhr aus der Freundegesellschaft gewinnen konnten.

Manchmal wurden Tore durch den Gegner verhindert, ab und zu haben wir eine Abseitsfalle aufgebaut, etwa bei der Quadratur der Qualität, als unser Aufsichtsrat durch einen Fragebogen unsere Leistung steigern wollte.

Es gab auch immer was fürs Auge:

Herrliche Fallrückzieher,

elegante Doppelpässe etwa zwischen Studentenschaft und Rektorat beim Semesterticket,

gelungene Bananenflanken bei der Verkehrsanbindung, bei der die Kreise, die der Ball zog, noch ganz schön eckig sind. Diese Ecken muß die Stadt heute noch

einrunden, wenn ich an die Gelenkbusse denke, die den Campus Süd immer noch nicht erreichen können.

Zwischenzeitlich drohte dem Leder auch schon einmal die Luft auszugehen, als wir kein Geld mehr für die Rasenheizung hatten und unsere Trikots verheizen sollten. Das schien aber noch nicht mal aus Sicht unserer Sponsoren zumutbar zu sein, so daß das Spiel dank einer Finanzspritze weitergehen konnte.

Natürlich produziert die Universität auch Eigentore. Fleißige Unizeit-Leser entdecken sie immer wieder in den Zeilen. Vielleicht ist das dann aber auch nur eine linke Klebe, die dem Altborussen Lothar Emmerich immer nachgesagt wurde.

Die schönsten Tore - auch die Eigentore - haben wir naturgemäß mit den Köpfen gemacht.

Ab und zu mag auch schon mal jemand durchgebrannt sein und ihm konnte nur durch die gelbe oder rote Karte Einhalt geboten werden.

Schiedsrichter und Linienrichter gibt es im autonomieschwangeren Beziehungsgeflecht einer Universität genügend, mit der Pfeife und der Fahne können dort auch viele umgehen. Aber alles in allem:

Die vergangenen zwei Jahre unserer Universität waren kein blindes Kick and Rush, das war, um einen Lieblingsspruch unseres BVB-Trainers Ottmar Hitzfeld zu mißbrauchen "kontrollierte Offensive ohne Rückwärtsorientierung".

Viele Universitätsangehörige meinen natürlich auch, alle strategischen und taktischen Varianten durchschauen zu können. Da geht es dem Rektor nicht anders als dem Fußball-Bundestrainer. Schließlich sind wir ein Volk von sicherlich mehr als 30 Millionen selbsternannten Bundestrainern. Der Rektor hat es nur mit etwa 25.000 höchstintelligenten Menschen zu tun, von denen ich manchmal den Eindruck habe, jeder einzelne zählt zehnfach.

Zum Ball gehört zwingend Teamwork. Keiner von Ihnen - nehme ich mal an - möchte gleich als Alleintänzer hier auftreten. Für das Rektorat, dem ich nun mittlerweile mehr als zwei Jahre vorstehe, ist Teamwork kein Fremdwort, wird dies auch nicht übersetzt in: "Ich teame, die anderen worken." Wir geben Vorlagen, variieren vielleicht manchmal die Taktik oder verteilen die Rollen neu. Ein motiviertes, eingespieltes Team, das - wenn nötig - wie "ein Mann, respektive eine Frau" zusammenspielt, das sich die Bälle zuspielt, ein Team, um das uns manch andere Hochschule der Republik beneidet.

Teamwork zeichnet aber auch unser Verhältnis zur Freundegesellschaft der Universität aus.

Mit cleverem Köpfchen und gutem Händchen gaben die Freunde schon vor über 25 Jahren den First Service, um nun mal in andere Ball-Sportarten umzuwechseln. Die

Universität Dortmund ist vor knapp 24 Jahren mit Leistungsstärkeren in den Wettbewerb getreten - im Golf würde man sagen, mit einem Handicap angetreten. "Green oder Sieg" - so das Antriebsmotto der Golfer. Ihre Devise läßt sich kurz und knapp beschreiben: "Abschlagen, weiterspielen, einlochen!" Ich denke, daß die Universität Dortmund unter besonderer Rückendeckung der Freunde diese Devise adaptiert hat.

Ich habe jetzt bewußt die Ballsportart Golf gewählt, weil wir einen Golfer unter uns haben, dem ich an dieser Stelle besonders danken möchte: Es ist der Ehrenbürger der Universität Dortmund und langjährige Vorsitzende der Freundegesellschaft, Herr Dr. Helmut Keunecke. Das was Sie für die Universität getan haben, ist mit keinem Preisgeld aufzuwiegen. Da Sie eh kein Profispieler sind, bleibt für Sie der Lohn des Amateurs: die Leistung an sich und der Beifall der Zuschauer.

Die Stärke eines Golfers erkennt man - selbst wenn man nicht um sein Handicap weiß - am Schwung. Genau den hat auch der Nachfolger im Amt des Vorsitzenden der Freundegesellschaft, Herr Dr. Voßschulte. Und genau den Schwung brauchen wir alle heute Abend nach dem Essen.

Ein nicht völlig unbekannter Bundestrainer hat ja den nicht zuletzt philosophisch tief sinnigen Satz gesagt
"Der Ball ist rund."

Ich darf Ihnen versichern, unser heutiger Ball ist rund. Das verdanken wir nicht zuletzt dem erfahrenen Coach dieses Balles, Herrn Metzen, der mit großer Erfahrung, Engagement und zielsicher die Aufstellung auch heute wieder zu einem Vergnügen werden läßt, der darüber hinaus nichts so sehr fürchtet wie eine Verlängerung meiner Rede, weil dann der ganze Spielplan durcheinander gewirbelt wird.

Daher meine Damen und Herren ziehe ich mich jetzt vom Spielfeld zurück.

Fußball, so sagt der Volksmund, sei die schönste Nebensache der Welt. Dabei wird die schönste Hauptsache häufig vergessen. Das Diner, von dem ich Sie durch meine Spiellaune nur abhalte. Bei Essen erinnere ich mich aber natürlich sofort wieder an eines der von mir als Wirtschaftswissenschaftler so leidenschaftlich gesammelten Management-By-Konzepte

Management by potatoes

Rein in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln!

Nicht zu verwechseln mit

Management by Champignons

Mitarbeiter im Dunkeln lassen, ab und zu Mist drauf streuen und wenn sich Köpfe zeigen: Abhauen!

Nach dem Diner heißt es dann nur noch: Der springende Punkt ist der Ball.

Viel Spaß dabei!!!